

CHRISTOPH VOM BROCKE

Thessaloniki –
Stadt des Kassander und
Gemeinde des Paulus

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament 2. Reihe*

125

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament · 2. Reihe

Herausgegeben von
Jörg Frey, Martin Hengel, Otfried Hofius

125



Christoph vom Brocke

Thessaloniki –
Stadt des Kassander und
Gemeinde des Paulus

Eine frühe christliche Gemeinde
in ihrer heidnischen Umwelt

Mohr Siebeck

CHRISTOPH VOM BROCKE, geboren 1965; 1985–1991 Studium der Evangelischen Theologie und Klassischen Philologie in Göttingen und Münster; 1987–1990 Mitarbeit am Institut für Neutestamentliche Textforschung in Münster; 1995–1997 Dozent an der Volkshochschule; seit 1998 Pastor in Wittingen-Knesebeck; 1999 Promotion an der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald und Promotions-Preis der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Brocke, Christoph vom:

Thessaloniki – Stadt des Kassander und Gemeinde des Paulus: eine frühe christliche Gemeinde in ihrer heidnischen Umwelt / Christoph vom Brocke.

– Tübingen: Mohr Siebeck, 2001

(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testamen: Reihe ; 125)

ISBN 3-16-147345-0

978-3-16-157475-7 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

© 2001 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

ISSN 0340-9570

Meiner lieben Frau

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung ist die überarbeitete Fassung meiner 1999 unter ähnlichem Titel eingereichten und von der Evangelisch-theologischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald angenommenen und mit dem Promotionspreis der Ernst-Moritz-Arndt-Universität bedachten Dissertation.

Bei der Überarbeitung für die Drucklegung habe ich an einigen Stellen zugunsten des besseren Leseflusses gekürzt und auf Fußnoten verzichtet. Darüber hinaus habe ich versucht, die jüngst erschienene Literatur, insbesondere die neueren Bände des Ἀρχαιολογικό ἔργο στη Μακεδονία και Θράκη zu berücksichtigen, jedenfalls soweit sie für das Thema relevant waren.

Die Anregung zur Beschäftigung mit dem vorliegenden Thema geht im Grunde auf eine über 10 Jahre zurückliegende Studienfahrt nach Griechenland zurück, wengleich die Formulierung und der entscheidende Anstoß nach Beendigung meines Vikariats Anfang 1995 von Prof. Dr. Peter Pilhofer ausging. Er ist über die gesamte Promotionszeit hinweg mein „Doktorvater“ gewesen, und das durchaus im vollen Sinne des Wortes. Insbesondere am Anfang hat er mich ein ums andere mal motiviert, mich auch in Bereiche einzuarbeiten, die nicht im gewohnten Umfeld eines Theologen liegen. Darüber hinaus ist er für mich – trotz der räumlichen Entfernung, die uns stets trennte – jederzeit ansprechbar und erreichbar gewesen, um mit Fragen und Anregungen hilfreich zur Seite zu stehen. Für die langjährige Begleitung, auch über die Dissertation hinaus, möchte ich ihm ganz herzlich danken.

Dank gebührt auch Herrn Prof. G. Velenis (Aristoteles-Universität Thessaloniki) für die Unterstützung und die freundliche Aufnahme bei meinem Studienaufenthalt in Saloniki, den Numismatikern Dr. F. Berger und Dr. W. Hollstein für die vielen Gespräche in der Numismatischen Abteilung des Kestner-Museums in Hannover, Frau Dr. D. Papakonstantinou-Diamantourou vom Institut für Griechische und Römische Altertümer in Athen für ihre Auskunftsbereitschaft, Herrn Prof. G. Haufe, der das Zweitgutachten zu dieser Arbeit erstellt hat, Herrn Prof. M. Hengel für die Aufnahme in die Reihe der Wissenschaftlichen Untersuchungen zum Neuen Testament und Herrn M. Spitzner vom Mohr-Siebeck Verlag für die Betreuung bei der Erstellung der Druckvorlagen. Nicht zuletzt möchte ich hier auch Herrn cand. theol. Matthias Winkelmann erwähnen, der bei der Korrektur sowie der Erstellung des Literaturverzeichnisses und des Registers wertvolle Dienste geleistet hat.

Meinen Eltern, besonders meinem Vater, dem es leider nicht vergönnt war, das Promotionsverfahren bis zum Ende mitzuerleben, verdanke ich mehr, als es mit Worten beschreibbar ist, nicht nur die Unterstützung und Anteilnahme während des Studiums, auch zahllose Gespräche über das Wesen und den Sinn von Theologie und neutestamentlicher Wissenschaft in einer modernen Welt.

Ein ganz besonderer Dank aber gilt meiner Frau, die vor allem in der ersten Zeit der Abfassung für das finanzielle Auskommen der Familie gesorgt und es somit ermöglicht hat, daß ich mich der Wissenschaft in weit größerem Maße widmen konnte, als es bei voller Berufstätigkeit möglich gewesen wäre. Ihr widme ich dieses Buch.

Wittingen-Knesebeck, im Februar 2001

Christoph vom Brocke

Inhaltsverzeichnis

Abbildungen	XIV
Abkürzungen	XV
Einleitung:	
Forschungssituation, Aufgabe und Methode	1

1. Kapitel: Thessaloniki im 1. Jh. n. Chr.

§ 1 Die Geschichte der Stadt:	
Von der Gründung bis in das 1. Jh. n. Chr. – eine Skizze	12
§ 2 Städtebauliches aus hellenistischer und römischer Zeit	
Vorbemerkung	21
Lage und Aufriß der Stadt – eine empirische Annäherung	21
1. Die hellenistische Zeit	22
1.1. Die Größe der Stadt	22
1.2. Die Stadtmauern des Kassander und seiner Nachfolger	26
1.3. Die Akropolis	34
1.4. Der Hafen	34
1.5. Das Serapeion	37
1.6. Bebauung und Besiedlung	41
1.7. Zusammenfassung	44
2. Die römische Zeit	45
2.1. Die städtebauliche Entwicklung bis zur Zeit des Paulus	45
2.2. Die Stadtmauer	47
2.3. Die römische Agora	52
2.4. Das Caesareum	59
2.5. Das Theater-Stadion	60
2.6. Das Straßensystem im 1. Jh. n. Chr.	65
2.7. Die Ausdehnung der Stadt im 1. Jh. n. Chr.	69
2.8. Die Einwohnerzahl im 1. Jh. n. Chr.	71

§ 3 Die Wirtschaft der Stadt	
1. Der Handel und Verkehr	74
1.1. Voraussetzungen	74
1.2. Handelsvereinigungen	75
1.3. Einzelhandel	77
1.4. Reiseverkehr	78
2. Die Landwirtschaft	79
3. Das Handwerk	81
4. Die römische Provinzialverwaltung	83
§ 4 Gesellschaft und Bevölkerung	
1. Siedlungsgeschichtliches	86
2. Thraker	88
3. Griechen und Makedonen	91
4. Römer	94
5. Die Dominanz des Griechischen	97
<i>2. Kapitel: Paulus</i>	
§ 1 Die Metropole und ihre Ausstrahlung (1Thess 1,8)	
1. Einleitung	103
2. Thessaloniki als makedonische Metropole	105
3. Thessaloniki als überregionaler Verkehrsknotenpunkt	107
3.1. Verkehrswege	107
3.2. Wanderungsbewegungen und Handelsbeziehungen	108
4. Zusammenfassung und Schlußfolgerung	111
§ 2 Götter und Götzenbilder (1Thess 1,9)	
1. Einleitung	113
2. Das religiöse Leben Thessalonikis im 1. Jh. n. Chr.	115
2.1. Der Kult des Kabirus	116
2.2. Der Kult des Dionysos	121
2.3. Der Kult der Ägyptischen Götter	131
2.4. Der Kaiserkult	138
2.5. Zusammenfassung	141
§ 3 Sophisten und Goäten (1Thess 2,3–6; 2,13)	
1. Einleitung	143
2. Philosophen, Rhetoren und Epigrammatiker in Thessaloniki	145

3. Goëten und Scharlatane	148
4. Schlußfolgerungen	151
§ 4 Die Bedrängnisse der Gemeinde (1Thess 2,14b)	
1. Einleitung	152
2. Apg 17,5 und 1Thess 2,14	153
3. Der Begriff <i>συμφυλέτης</i>	155
3.1. Die Phylen von Thessaloniki	156
3.2. Folgerungen für die Auslegung von 1Thess 2,14	161
4. Juden als Mitglieder der städtischen Phylen?	162
5. Die Christen als <i>φυλέται</i>	165
6. Zusammenfassung	166
§ 5 „Frieden und Sicherheit!“ (1Thess 5,3)	
1. Einleitung	167
1.1. Die Thesen von Traugott Holtz und Gerhard Friedrich	168
2. Die 3. Person Plural im ersten Thessalonicherbrief	169
3. Die Herkunft der Parole	170
3.1. „Frieden und Sicherheit“ im Alten Testament?	170
3.2. „Frieden und Sicherheit“ in Augusteischer Zeit	171
4. Thessalonikis Verhältnis zur <i>pax Romana</i>	178
4.1. Der Beginn der Friedensära nach der Schlacht von <i>Actium</i>	179
4.2. Frieden und Sicherheit für Thessaloniki	181
4.3. Das römische Element und der Kaiserkult	183
5. Zusammenfassung	183
6. Die Antwort des Paulus in 1Thess 5,3	184

3. Kapitel: Lukas

§ 1 Apg 17, 1.10 – Die Via Egnatia und Thessaloniki	
1. Einleitung	188
2. Paulus auf dem Weg nach Thessaloniki (Apg 17,1a)	191
3. Die Abreise nach Beroia (Apg 17,10a)	199
4. Anhang: Die Reiseroute nach Alfred Suhl	204
§ 2 Die Juden und ihre Synagoge (Apg 17,1b)	
1. Einleitung	207
2. Die Ausbreitung der Juden in der Ägäis	212

3. Juden in Makedonien	214
4. Die Juden in Thessaloniki	217
4.1. Die Theos-Hypsistos-Inschrift (IG X 2,1 nr. 72)	217
Exkurs: Der Kult des Theos Hypsistos	220
4.2. Die Samaritaner-Inschrift	222
4.3. Die „Nigdelis-Inschrift“	223
4.4. Andere jüdische oder christliche Inschriften	227
5. Ergebnis	230
6. Ausblick	232
§ 3 Prosopographisches aus der frühchristlichen Gemeinde Thessalonikis	
1. Jason – Apg 17,5b–9	234
1.1. Jason – der Gastgeber	234
1.2. Jason – der Christ	237
1.3. Jason – ein Judenchrist?	238
1.4. Jason und seine soziale Stellung	240
2. Die Thessalonicher Aristarch und Secundus	242
2.1. Der Θεσσαλονικεύς	244
2.2. Der Μακεδών Θεσσαλονικεύς	245
3. Ergebnis	249
§ 4 Die Verhandlung um Jason (Apg 17,5b–9)	
1. Der Demos von Thessaloniki (Apg 17,5)	251
1.1. δῆμος = ὄχλος?	253
1.2. προαγαγεῖν εἰς τὸν δῆμον als juristischer Terminus	256
1.3. Die juristische Kompetenz des Demos	257
2. Die Politarchen (Apg 17,6ff)	259
2.1. Ursprung und Funktion	261
2.2. Zahl und Zusammensetzung	262
3. Die Kautio	265
4. Zusammenfassung	267
§ 5 Anhang: Die nächtliche Abreise (Apg 17,10)	
	268

Literaturverzeichnis

I. Hilfsmittel	272
1. Wörterbücher	272
2. Lexika, Grammatiken, Handbücher	272
3. Atlanten und Karten	273

Inhaltsverzeichnis

XIII

II. Sammelwerke (auch Inschriften)	274
III. Antike Autoren	277
IV. Sekundärliteratur	281

Register

I. Stellen	297
II. Inschriften	301
III. Orte, Landschaften, Flüsse etc.	305
IV. Namen und Sachen	308

Abbildungen

Das Stadtplan Thessalonikis in spätrömischer Zeit	23
(verändert und abschnittsweise vergrößert, urspr. Quelle: Touratsoglou, I., Makedonien. Geschichte, Monumente, Museen, Athen 1995, S. 62).	
Das Modell des Naiskos	39
(Quelle: Θεσσαλονίκη. Από τα προϊστορικά μέχρι χριστιανικά χρόνια. Οδηγός της έκθεσης, Athen 1986, S. 31).	
Grundriß des Grabungsfeldes auf der Agora	57
(verändert, urspr. Quelle: Papajannopoulos, A., Baudenkmäler Thessalonikis, Thessaloniki 1983, S. 30).	
Der Triumphbogen von 42 v. Chr.	69
(verändert, urspr. Quelle: Touratsoglou, I., Die Münzstätte von Thessaloniki in der römischen Kaiserzeit (32/31 v. Chr. bis 268 n. Chr.). Antike Münzen und geschnittene Steine, Bd. XII, Berlin/New York 1988, S. 13).	
Der Verlauf der <i>Via Egnatia</i>	189
(verändert, urspr. Quelle: Fischer Weltgeschichte, Bd. 7: Der Aufbau des Römischen Reiches, Frankfurt 1966, S. 26).	
Faksimile der Egnatius–Inscription	191
(Quelle: Romiopolou, C., Un nouveau milliaire de la Via Egnatia, BCH 98 (1974), S. 813–816, dort S. 816).	
Die <i>Via Egnatia</i> in der Umgebung von Thessaloniki	194
(vergrößert und verändert, urspr. Quelle: Romiopolou, C., Un nouveau milliaire de la Via Egnatia, BCH 98 (1974), S. 813–816, dort S. 816).	
Der Verlauf der <i>Via Egnatia</i> in Stadtnähe	198
(verändert, urspr. Quelle: Makaronas, Ch., Via Egnatia and Thessaloniki, in: Studies Presented to D.M. Robinson, St. Louis 1951, S. 381–88, nachge- druckt in: Θεσσαλονικὴν Φιλίππου Βασίλισσαν, Thessaloniki 1985, S. 392–401, dort S. 400).	
Von Beroia zur <i>Via Egnatia</i>	203
(verändert, urspr. Quelle: Papazoglou, F., Les villes de Macédoine à l'époque romaine, BCH Suppl. 16, Athen/Paris 1988, Karte 2).	

Abkürzungen

Die benutzten Abkürzungen richten sich soweit wie möglich nach dem von Siegfried Schwertner zusammengestellten Verzeichnis: Siegfried M. Schwertner, Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis, Berlin/New York 1976.

Die Abkürzungen der Inschriftensammlungen, die Siegfried M. Schwertner nicht enthält, lassen sich unschwer dem Literaturverzeichnis entnehmen (unter II. Sammelwerke). Dort sind sie in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, z. B. [IG X 2,1] für Inscriptiones Graecae Epiri, Macedoniae, Thraciae, Scythiae. Darüber hinaus wird folgendermaßen abgekürzt:

AAA	Athens Annals of Archaeology
AEMΘ	Ἀρχαιολογικό ἔργο στη Μακεδονία καὶ Θράκη
AR	Archaeological Reports
RE	Pauly's Realenzyklopädie der classischen Altertumswissenschaften
SEG	Supplementum Epigraphicum Graecum

Einleitung

Forschungssituation, Aufgabe und Methode

Im Spätsommer 1989 nahm ich an einer Veranstaltung des neutestamentlichen Seminars der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster teil, die den Titel „Paulus in Griechenland“ trug. Das Ziel dieser Übung war es, diejenigen Stätten Griechenlands kennenzulernen, die einst der Apostel Paulus selbst bereist hatte, um somit aus der Kenntnis der lokalen Realien Nutzen für die Exegese des Neuen Testaments zu ziehen.¹ Allen Teilnehmern wurde bei der Beschäftigung mit dieser Thematik schnell klar, daß sich die zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Darstellungen der paulinischen Stätten entweder nicht speziell auf das 1. Jh. n. Chr. bezogen oder zu einem großen Teil nicht mehr auf der Höhe der Zeit waren. Insbesondere für die beiden makedonischen Städte Philippi und Thessaloniki mußte man auf Studien zurückgreifen, die mehr als 50 Jahre alt waren. Im Fall von Philippi stammte die so gut wie einzige größere Monographie aus dem Jahr 1937.² Für Thessaloniki war die Lage sogar so schlecht, daß auch das Werk des ehrwürdigen *Orestis Tafrali* aus dem Jahre 1913 als immer noch lesenswert empfohlen wurde.³

Nun liegt inzwischen für Philippi der erste Band einer umfassenden Studie vor, die nicht nur die neueren archäologischen und inschriftlichen Funde zusammenstellt und auswertet, sondern in einem weiteren Schritt auch für die Auslegung des Neuen Testaments nutzbar macht.⁴ Für Thessaloniki dagegen gibt es noch nichts Vergleichbares. So ist der an dieser antiken Stadt interessierte Neutestamentler im wesentlichen auf Darstellungen angewiesen, die entweder auf die Bedürfnisse einer breiteren Leserschaft ausgerichtet und daher ohne

¹ Die Veranstaltung war als Übung (mit Exkursion) angekündigt und wurde von Herrn Prof. Dietrich-Alex Koch und seinem damaligen Assistenten Peter Pilhofer geleitet.

² P. COLLART, *Philippes, ville de Macédoine, depuis ses origines jusqu'à la fin de l'époque romaine*, 2 Bde., Paris 1937.

³ O. TAFRALI, *Topographie de Thessalonique*, Paris 1913.

⁴ P. PILHOFER, *Philippi*. Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995. Vgl. auch die Rezension durch M. BOCKMUEHL, *Journal of Theological Studies* 48 (1997), S. 621–627.

wissenschaftlichen Anspruch verfaßt sind⁵ oder äußerst skizzenhaft bleiben, weil sie als Einführung zur Gesamtgeschichte der Stadt konzipiert sind.⁶

Was die archäologische Forschung betrifft, so sind die bislang im Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη (ΑΕΜΘ), in der Zeitschrift Μακεδονικά oder neuerdings auch in den *Athens Annals of Archaeology (AAA)* zu meist in neugriechischer Sprache publizierten Untersuchungen zwar sehr gründlich ausgearbeitet, beziehen sich aber immer nur auf Teilbereiche der antiken Stadt.⁷ Sich auf dieser Basis einen Gesamtüberblick über das antike Thessaloniki zu verschaffen, ist daher sehr mühsam.

Dem versucht die erst kürzlich in Athen erschienene Arbeit von *Massimo Vitti* abzuhelpfen. Sie trägt den Titel *Η πολεοδομική εξέλιξη της Θεσσαλονίκης. Από την ίδρυση της εως τον Γαλέριο* und ist die bislang ausführlichste Darstellung der städtebaulichen Entwicklung des antiken Thessaloniki.⁸ Besonders der Katalog der archäologischen Funde (*Κατάλογος των Αρχαιολογικών Στοιχείων*)⁹ ist äußerst hilfreich, da er die verstreut publizierten Einzelergebnisse bündelt und somit bequem zugänglich macht. Wie in anderen Darstellungen besteht für den Neutestamentler aber auch hier oftmals das Manko, daß die Epochen im Hinblick auf die Zeit des 1. Jh.s. n. Chr. nicht hinreichend differenziert werden: so zeigt sich beispielsweise schon an der Überschrift des dritten Teils, der sich mit der baulichen Anordnung einzelner Stadtteile beschäftigt, daß die hellenistische und die römische Zeit zusammen behandelt werden.¹⁰ Sicher liegt das zu einem großen Teil daran, daß die Funde vom archäologischen Stand-

⁵ Z. B. A. ΠΑΠΑΓΙΑΝΝΟΠΟΥΛΟΣ, *Baudenkmäler Thessalonikis, Thessaloniki* (ohne Angabe des Jahres). In die gleiche Rubrik fällt auch Ioannis Touratsoglou, *Makedonien. Geschichte, Monumente, Museen, Athen 1995.*

⁶ Z. B. A. E. VACALOPOULOS, *A history of Thessaloniki, Thessaloniki 1993.* Diese Ausgabe ist eigentlich nur eine geringfügig erweiterte Fassung der Edition von 1949.

⁷ Vgl. z. B. Γιώργος Βελένης/Πολυξένη Αδάμ-Βελένη, *Ρωμαϊκό θέατρο στη Θεσσαλονίκη, ΑΕΜΘ 3 (1989), S. 241–255; Πολυξένη Αδάμ-Βελένη, Ελληνιστικά στοιχεία από ανασκαφές στη Θεσσαλονίκη, ΑΕΜΘ 3 (1989), S. 227–239; Γιώργιος Βελένης/Λουσία Βοκοτοπούλου/Δημήτρης Κυριάκου/Ζάχι Αλ. Σααγιάχ, Πρόγραμμα Αρχαίας Αγοράς Θεσσαλονίκης, ΑΕΜΘ 5 (1991), S. 247–256; Ευγενία Χριστοδουλίδου, *Ελληνιστικοί και ρωμαϊκοί λύχνοι από την περιοχή του Γαλεριανού συγκροτήματος, AAA 23–28 (1990–1995), S. 255–262.**

⁸ M. VITTI, *Η πολεοδομική εξέλιξη της Θεσσαλονίκης. Από την ίδρυση της εως τον Γαλέριο, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας, Bd. 160, Athen 1996* (Übers.: „Die städtebauliche Entwicklung Thessalonikis. Von der Gründung bis zu Galerius“). Diese Arbeit war schon 1990 unter einem geringfügig veränderten Titel als Dissertation von der Aristoteles-Universität in Thessaloniki angenommen worden.

⁹ M. VITTI, a.a.O., S. 158–247.

¹⁰ Die Überschrift des μέρος τρίτος lautet: *Η πολεοδομική και χωροταξική διάταξη των κυριότερων συνοικιών της ελληνιστικής και της ρωμαϊκής Θεσσαλονίκης.* Ähnliches ist auch beim vierten Teil zu beobachten. Er trägt die Überschrift: *Η Θεσσαλονίκη στην ελληνιστική και τη ρωμαϊκή εποχή.*

punkt her meist nicht genauer datierbar sind. Aber dem Neutestamentler, der speziell an der Zeit des Paulus interessiert ist, nützt es nur wenig, wenn keine Angaben darüber gemacht werden, ob beispielsweise ein aus makedonischer Zeit stammendes Monument in der römischen Zeit überhaupt noch existierte, oder ob umgekehrt ein Baudenkmal aus römischer Zeit auch schon im 1. Jh. n. Chr. vorhanden war. Dieses Problem mangelnder chronologischer Differenzierung durchzieht fast alle Stadtpläne des antiken Thessaloniki.¹¹ Zwar gewähren sie einen generellen Einblick in die antike Stadt, aber eben nicht speziell für das 1. Jh. n. Chr. Das gilt leider auch für die Karte in der ansonsten sehr instruktiven Einführung zur Geschichte Thessalonikis von *Ioannis Touratsoglou*.¹²

Es wird also unsere Aufgabe sein, die verfügbaren Berichte über die archäologischen Funde, soweit es möglich ist, auf das 1. Jh. n. Chr. hin zu durchleuchten. Daß wir dabei häufiger, als uns lieb ist, auf Hypothesen angewiesen bleiben, liegt in der Natur der Sache.

Was die neutestamentliche Wissenschaft und ihre Beschäftigung mit dem antiken Thessaloniki angeht, so ist die Situation schon fast als katastrophal anzusehen: Wer etwa glaubt, in den einschlägigen deutschsprachigen Kommentaren zum ersten Thessalonicherbrief – etwa im Rahmen der Diskussion von Einleitungsfragen – zuverlässige Informationen über das antike Thessaloniki zu finden, sieht sich getäuscht. Exemplarisch sei auf den weit verbreiteten und zumindest nominell relativ neuen Kommentar von *Gerhard Friedrich* verwiesen.¹³ Dort findet sich im Abschnitt mit der Überschrift „Einleitung. 1. Die Gründung der Gemeinde“ der Satz: „Die heutige Stadt Thessaloniki ist mit ihren 350.000 Einwohnern die zweite Großstadt Griechenlands“¹⁴. Ein Blick in ein neueres Konversationslexikon genügt, um festzustellen, daß dieses dem Kenntnisstand der

¹¹ Z. B. bei A. PAPAJANNOPOULOS, Baudenkmäler Thessalonikis, S. 21 oder auch bei G. GOUNARIS, *The Walls of Thessaloniki*, Institute for Balkan Studies, Bd. 8, Thessaloniki 1982, figure 1. Vgl. auch A. Βακαλόπουλος, *Ιστορία της Θεσσαλονίκης*, 2. Aufl., Thessaloniki 1983, S. 261.

¹² I. TOURATSOGLOU, Die Münzstätte von Thessaloniki in der Römischen Kaiserzeit (32/31 v. Chr. bis 268 n. Chr.), *Antike Münzen und geschnittene Steine*, Bd. XII, Berlin/New York 1988, S. 5–19, hier S. 9. Das Verdienst TOURATSOGLOUS ist es zweifelsohne, die Münzmissionen des kaiserzeitlichen Thessaloniki in ihrer Fülle nicht nur zum ersten Mal systematisch zusammengestellt und sortiert, sondern auch soweit ausgewertet zu haben, daß sein Buch auf diesem Gebiet als Standardwerk angesehen werden kann. Vgl. dazu die Rezension der Arbeit TOURATSOGLOUS durch K. J. HOWGEGO, *Gnomon* 62 (1990), S. 466–468, bes. S. 468. Vgl. auch die Rezension durch K. BUTCHER, *Journal of Roman Archaeology* 5 (1992), S. 434–439.

¹³ G. FRIEDRICH, Der erste Brief an die Thessalonicher, in: *Die Briefe an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher und Philemon*. Übersetzt und erklärt von Jürgen Becker, Hans Conzelmann, Gerhard Friedrich, NTD 8, 17. Aufl. (4. Aufl. dieser Bearbeitung), Göttingen 1990, S. 251.

¹⁴ Ders., a.a.O., S. 203.

60er Jahre entspricht, denn heute hat Thessaloniki ca. 1 Million Einwohner. Leider ist dieses Beispiel nur eines von vielen.¹⁵ Es macht deutlich, wie obsolet das ist, was dem Informationssuchenden in dieser Hinsicht geboten wird. Da bildet auch der international renommierte Kommentar von *Traugott Holtz*¹⁶ keine Ausnahme: seine nicht einmal zweiseitigen Ausführungen zum antiken Thessaloniki basieren großenteils auf der nunmehr 30 Jahre alten Dissertation von *R. M. Evans*¹⁷. Nicht einmal auf das Buch von *Winfried Elliger, Paulus in Griechenland*¹⁸ wird hier verwiesen. Dabei haben Elligers Ausführungen im deutschsprachigen Raum gewissermaßen grundlegende Bedeutung erlangt: Denn nahezu alle neueren Kommentare zur Apostelgeschichte bzw. zu den Briefen des Paulus greifen auf Elliger zurück, wenn sie, in welcher Weise auch immer, auf die antiken Stätten in Griechenland zu sprechen kommen, die der Apostel einst selbst besuchte.¹⁹ Doch auch Elligers Buch gibt nur den Forschungsstand der 70er Jahre wieder. Da er außerdem auf gut 250 Seiten gleich vier Städte des griechischen Festlandes behandelt (Philippi, Thessaloniki, Athen, Korinth), fehlt es bisweilen an der notwendigen Gründlichkeit. Immerhin berücksichtigt er eine Reihe von inschriftlichen Funden, die schon zu seiner Zeit im zehnten Band der *Inscriptiones Graecae* zusammengestellt waren²⁰. Dadurch daß er als erster überhaupt versucht hat, die Ergebnisse der archäologischen Forschung speziell für Neutestamentler aufzuarbeiten, hat er in gewisser Hinsicht den Weg für jede weitere Beschäftigung mit dieser Thematik gewiesen.²¹ Deshalb kann sein Buch

¹⁵ Auch der jüngst erschienene Nachfolger des Friedrichschen Kommentars von E. REINMUTH (Der erste Brief an die Thessalonicher, in: Die Briefe an die Philipper, Thessalonicher und an Philemon. Übersetzt und erklärt von Nikolaus Walter, Eckart Reinmuth und Peter Lampe, NTD 8/2, 18. Aufl., Göttingen 1998) bietet nur sehr wenig Information über das antike Thessaloniki (S. 109f); das, was er bietet, bleibt zudem äußerst allgemein.

¹⁶ T. HOLTZ, Der erste Brief an die Thessalonicher, EKK XIII, 2. Aufl., Zürich/Braunschweig/Neukirchen 1990.

¹⁷ R. M. EVANS, Eschatology and Ethics. A Study of Thessalonica and Paul's Letter to the Thessalonians, Princeton/New Jersey 1968 (Diss. theol. Basel 1967).

¹⁸ W. ELLIGER, Paulus in Griechenland. Philippi, Thessaloniki, Athen, Korinth, Stuttgart 1987 (Nachdruck der als SBS 92/93 erschienenen Ausgabe von 1978).

¹⁹ Vgl. z. B. G. LÜDEMANN, Das frühe Christentum nach den Traditionen der Apostelgeschichte. Ein Kommentar, Göttingen 1987, S. 194, oder W. TRILLING, Die beiden Briefe des Apostels Paulus an die Thessalonicher. Eine Forschungsübersicht, in: ANRW 25.4, S. 3365–3403, hier S. 3367, Anm. 5. Vgl. auch G. SCHNEIDER, Die Apostelgeschichte, II. Teil: Kommentar zu Kap. 9, 1–28, 31, HThK V 2, Freiburg/Basel/Wien 1982, S. 15; A. WEISER, Die Apostelgeschichte, Kapitel 13–28, ÖTK 5/2, Gütersloh/Würzburg 1985, S. 442 oder J. JERVELL, Die Apostelgeschichte, KEK 3, 17, Göttingen 1998.

²⁰ *Inscriptiones Graecae Epiri, Macedoniae, Thraciae, Scythiae. Pars II: Inscriptiones Macedoniae. Fasciculus I: Thessalonicae et viciniae*, hrsg. v. Charles Edson, Berlin 1972, im folgenden immer abgekürzt als IG X 2, 1.

²¹ Eine ausführlichere Würdigung der Arbeit von W. ELLIGER findet sich bei P. PILHOFER, a.a.O., S. 36–38. Dort allerdings mehr in bezug auf Philippi.

durchaus – trotz aller Unzulänglichkeiten – als eine Art „Pionierarbeit“ bezeichnet werden.

Daneben hat erst vor kurzem *Rainer Riesner* eine wissenschaftliche Studie zur Frühzeit des Apostels Paulus vorgelegt²², die sich in einem längeren Abschnitt auch mit der antiken Stadt Thessaloniki befaßt. Dort versucht Riesner, die ihm erreichbaren Informationen über das antike Thessaloniki speziell auf das 1. Jh. n. Chr. hin zu fokussieren und teilweise für die Exegese der entsprechenden Stellen in der Apostelgeschichte und im ersten Thessalonicherbrief nutzbar zu machen. Da seine Arbeit aber von der Konzeption her relativ breit angelegt ist und sich mit der gesamten paulinischen Mission der Frühzeit von Jerusalem bis nach Achaia befaßt, kann sie in den Thessaloniki betreffenden archäologischen und epigraphischen Fragen vielfach nicht genügend gründlich sein. Außerdem sind die Ergebnisse der neueren Grabungen nur in wenigen Fällen berücksichtigt.²³

Angesichts dieser Bestandsaufnahme hat es sich die vorliegende Arbeit im ersten Schritt (*I. Kapitel*) zur Aufgabe gemacht, ein möglichst plastisches Bild von der Gestalt und vom Leben der Stadt Thessaloniki in den Tagen des Apostels Paulus zu zeichnen. Nach einer kurzen historischen Skizze (§ 1) werden dazu zunächst die aktuellen Ergebnisse der archäologischen, aber auch der epigraphischen und numismatischen Forschung sowie die Aussagen literarischer Quellen gebündelt und im Hinblick auf das 1. Jh. n. Chr. ausgewertet (§ 2). Folgende Fragestellungen sind dabei maßgebend: Wie war die Stadt angelegt, welches waren ihre Straßen, auf denen der Apostel gegangen ist, wo verliefen die Mauern, wie groß war die Stadt in jener Zeit, wieviele Einwohner hatte sie, welches waren ihre charakteristischen Bauwerke, welches ihre Tempel usw. usf. (§ 2).

²² R. RIESNER, Die Frühzeit des Apostels Paulus. Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie, WUNT 71, Tübingen 1994. Vgl. auch die Rezension durch T. HOLTZ, ThRv 91 (1995), Sp. 227–230.

²³ So beruhen beispielsweise seine Überlegungen zum Erscheinungsbild der Stadt im 1. Jh. n. Chr. nach eigenen Angaben (S. 299) auf den Arbeiten von H. VON SCHOENEBECK, M. VICKERS und JEAN-MICHEL SPIESER. Die Arbeit von H. VON SCHOENEBECK ist über 50 Jahre alt (HANS VON SCHOENEBECK, Die Stadtplanung des römischen Thessalonike, Bericht über den VI. Internationalen Kongreß für Archäologie, Berlin 1940, S. 478–482), während M. VICKERS (M. VICKERS, Towards a reconstruction of the town planning of Roman Thessaloniki, Ancient Macedonia I (1970), S. 239–51 sowie ders., Hellenistic Thessaloniki, JHS 92 (1972), S. 156–70) und J.-M. SPIESER ihre Forschungen Anfang der 70er Jahre publiziert haben. Merkwürdigerweise erwähnt R. RIESNER bei J.-M. SPIESER nur dessen Aufsatz „Note sur la chronologie des remparts de Thessalonique“, BCH 98 (1974), S. 506–519, während er die neuere Monographie (Thessalonique et ses monuments du IVe au VIe siècle. Contribution à l'étude d'une ville paléochrétienne, BÉFAR 254, Athen/Paris 1984) nicht zu kennen scheint. Die neueste von R. RIESNER für die archäologischen Fragen zum antiken Thessaloniki verwendete Literatur ist das kleine Bändchen von G. GOUNARIS, The walls of Thessaloniki, Thessaloniki 1982. Die griechische Version, auf der diese englische Ausgabe basiert, ist allerdings bereits 1976 erschienen.

Danach (§ 3f) versucht die vorliegende Arbeit, auch die Menschen, die in der Stadt lebten und arbeiteten, in den Blick zu nehmen. Gefragt wird nach den Bevölkerungsgruppen, die hier lebten, sowie nach der Sprache, die in Thessaloniki vorherrschte. Einen unmittelbaren und unverstellten Einblick in diese Dinge des täglichen Lebens gewähren die zahlreichen Inschriften, die in der Stadt gefunden wurden und werden.²⁴

Grundlegend für jegliche Beschäftigung mit den Inschriften Thessalonikis ist die von Charles Edson im Rahmen der *Inscriptiones Graecae* besorgte Ausgabe (IG X 2,1). Allerdings ist diese mittlerweile schon über 25 Jahre alt.²⁵ Im Vorwort zu diesem Band schreibt der Herausgeber sogar, daß er überwiegend nur die Inschriften aufnehmen konnte, die vor 1960 publiziert wurden. Inzwischen sind also 40 Jahre vergangen, und die Grabungsarbeiten in Thessaloniki haben seitdem gewaltige Fortschritte gemacht und eine große Anzahl von neuen Inschriften ans Tageslicht gefördert. Eine ganze Reihe davon ist aus juristischen Gründen noch gar nicht publiziert. Die, die veröffentlicht sind, finden sich nur verteilt auf verschiedene Jahrgänge der für griechische Inschriften einschlägigen Publikationsorgane wie dem *Supplementum Epigraphicum Graecum*. Aus diesem Grund arbeitet das in Athen ansässige Institut K.E.P.A. (Κέντρο Ελληνικής και Ρωμαϊκής Αρχαιότητας) schon seit geraumer Zeit an einem *Supplementum* zu IG X 2,1.²⁶ Dieser Ergänzungsband soll fertiggestellt werden, sobald die Verhandlungen um die Publikationserlaubnis der Inschriften erfolgreich beendet sind.²⁷ Einstweilen bleibt man jedoch auf mühsame Recherchen in den einschlägigen Publikationsorganen angewiesen.

Während es Aufgabe des 1. Kapitels ist, ganz allgemein ein Bild der antiken Stadt zu zeichnen, werden in den beiden folgenden Kapiteln auf Grundlage des archäologischen, epigraphischen und numismatischen, z. T. auch des literarischen Materials bestimmte Aspekte der Lokalgeschichte herausgearbeitet und mit ausgewählten Stellen zunächst (2. Kapitel) des ersten Thessalonicherbriefes,

²⁴ Zur Funktion der Epigraphik innerhalb der Altertumswissenschaft vgl. z. B. G. KLAFFENBACH, Griechische Epigraphik, S. 8ff.

²⁵ *Inscriptiones Graecae Epiri, Macedoniae, Thraciae, Scythiae. Pars II: Inscriptiones Macedoniae. Fasciculus I: Thessalonicae et vicinae*, hrsg. v. Charles Edson, Berlin 1972.

²⁶ Vgl. Δ. Παπακωνσταντίνου-Διαμαντούρου, *Επιγραφές Μυθδονίας, Κρηστωνίας, Ανθέμουστος και Χαλκιδικής. Πρώτη παρουσίαση*, in: *Ποικίλα. Μελετήματα* 10, Athen 1990, S. 230–245, bes. S. 235f. Danach ist das K.E.P.A. in Besitz der Abklatsche von über 300 (*sic!*) unpublizierten Inschriften. Die meisten Inschriften sollen aber nur sehr kurz, viele auch nur Bruchstücke (*mutila*) sein. Eine Einsichtnahme in dieses Archiv unpublizierter Inschriften war mir bei meinem Besuch im K.E.P.A. Ende Mai 1996 leider nicht möglich. Dennoch bin ich Frau Dr. Papakonstantinou-Diamantourou, die mit der Erstellung des Ergänzungsbandes (συμπλήρωμα) zu IG X 2,1 beauftragt ist, für ihre mehrfache Unterstützung zu tiefem Dank verpflichtet: Sie hat mir nicht nur bereitwillig Auskunft über ihr Projekt gegeben, sondern mir auch eine Liste von etwa 60 verstreut publizierten Inschriften aus Thessaloniki zukommen lassen, die für die Aufnahme in das künftige *Supplementum* zu IG X 2,1 bestimmt sind. Dadurch blieb mir eine Menge Sucharbeit erspart.

²⁷ Frau Dr. Papakonstantinou-Diamantourou teilte mir auf meine letzte Anfrage hin am 14.7.1998 brieflich mit, daß die Verhandlungen um die Publikationserlaubnis immer noch im vollen Gange seien. Außerdem sprach sie von allerlei anderen Problemen, die die Fertigstellung dieses Bandes noch in absehbarer Zeit behinderten.

sodann (3. Kapitel) der Thessaloniker-Perikope der Apostelgeschichte (Apg 17,1–9 bzw. 10a) in Beziehung gesetzt.

An sich wäre auch eine Ausweitung auf den zweiten *Thessalonicherbrief* denkbar. Obwohl der Hintergrund und die Umstände, die zur Abfassung dieses in der Regel als pseudepigraphisch angesehenen Briefes geführt haben, weitgehend im Dunkeln liegen und sich deshalb auch die zeitliche Einordnung sehr schwierig gestaltet²⁸, wäre eine Beschäftigung mit dem zweiten Thessalonicherbrief unter lokalgeschichtlichen Aspekten sicher nicht uninteressant. Denn immerhin ist auch dieser Brief – genau wie der erste Thessalonicherbrief – seit alters her an die Gemeinde in Thessaloniki adressiert.²⁹

Angesichts der Fülle des Materials beschränken wir uns aber auf den ersten Thessalonicherbrief sowie die Perikope der Apostelgeschichte über den Gründungsaufenthalt des Paulus in Thessaloniki.

Die Vorgehensweise, einen Brief des Paulus sowie die Aussagen des Lukas auf der Grundlage von Beobachtungen zur Lokalgeschichte zu interpretieren, ist zumindest für Thessaloniki und in dieser Konsequenz vollkommen neu. Methodisch und im Aufbau lehnt sich die vorliegende Arbeit allerdings an den ersten Band von *Peter Pilhofers* Studie über Philippi und die dortige christliche Gemeinde an (s. o.). Ihr liegt die Überlegung zugrunde, daß es nicht ausreicht, die Realien einer antiken Stadt nur ganz allgemein als *background* der urchristlichen Verkündigung zu betrachten. In dieser Form fristet die Forschung zur „Umwelt des Urchristentums“ nämlich „seit jeher (oft mehr schlecht als recht) ein Dasein am Rande.“³⁰ Stattdessen ist es Ziel der hier angewandten „*lokalgeschichtlichen Methode*“, wie sie neuerdings genannt worden ist,³¹ „ein möglichst umfassendes Bild des Umfelds einer konkreten Gemeinde, ihrer Stadt und/oder ihrer Landschaft zu erarbeiten, das dann bei der Auslegung fruchtbar gemacht werden kann.“³² Insofern ist der hier eingeschlagene Weg nur eine konsequente Umsetzung dessen, was schon *Hans Conzelmann* und *Andreas Lindemann* in ihrem

²⁸ Vgl. den mittlerweile auch nicht mehr ganz aktuellen Forschungsüberblick bei W. TRILLING, Die beiden Briefe des Apostels Paulus an die Thessalonicher. Eine Forschungsübersicht, S. 3365–3403, bes. S. 3385–3390. Ausführlich diskutiert wird die Echtheitsfrage des zweiten Thessalonicherbriefes bei P. MÜLLER, Die Anfänge der Paulusschule. Dargestellt am zweiten Thessalonicherbrief und am Kolosserbrief. ATHANT 74, Zürich 1988 (Diss. München), bes. S. 5–13. Eine instruktive Einführung über den Verfasser, die Empfänger und die Datierung des Zweiten Thessalonicherbriefes gibt auch U. SCHNELLE, Einleitung in das Neue Testament, UTB 1830, Göttingen 1994, S. 365–370.

²⁹ Die handschriftliche Bezeugung der *scriptio* zum zweiten Thessalonicherbrief lautet eindeutig: Πρὸς Θεσσαλονικεῖς, vgl. dazu den textkritischen Apparat im *Novum Testamentum Graece*, 27. (revidierte) Auflage, Stuttgart 1993.

³⁰ P. PILHOFER/TH. WITULSKI, Archäologie und Neues Testament: Von der Palästina-wissenschaft zur lokalgeschichtlichen Methode, in: Exegese und Methodendiskussion, hrsg. v. Stefan Alkier/Ralph Brucker, Tübingen/Basel 1998, S. 237–255, hier S. 242.

³¹ Ebd.

³² P. PILHOFER/TH. WITULSKI, a.a.O., S. 242f.

Arbeitsbuch zum Neuen Testament formulierten: „Die Kenntnis der Lebens- und Denkformen der Zeit, in der Jesus und das Urchristentum lebten, ist unentbehrlich für die historische Analyse und Interpretation des NT“³³. Während Hans Conzelmann und Andreas Lindemann diesen Schritt aber offensichtlich als von den traditionell exegetischen Methoden unabhängig ansahen, ist die *lokalgeschichtliche Methode* als ein Schritt zu begreifen, der vor und mit der traditionellen historisch-kritischen Exegese getan werden muß.³⁴ Denn potentiell kann die Berücksichtigung der jeweils konkreten Umwelt für alle exegetischen Schritte von Nutzen sein. Dazu zwei Beispiele aus der vorliegenden Arbeit, eines aus der Thessaloniki-Perikope der Apostelgeschichte und eines aus dem ersten Thessalonicherbrief:

1) Die redaktionsgeschichtliche Forschung zur Apostelgeschichte hat schon lange festgestellt, daß Lukas die Heidenmission des Paulus stets bei den Juden beginnen läßt.³⁵ So auch in Thessaloniki (vgl. Apg 17,1). Es handelt sich also offenbar um ein theologisches Spezifikum des Verfassers.³⁶ Zurecht muß man sich fragen, inwieweit dann noch historisch zuverlässige Information verarbeitet ist. Daher wäre es durchaus von Belang zu wissen, ob es im 1. Jh. n. Chr. in Thessaloniki überhaupt Juden gegeben hat, an die sich Paulus – wie in der Apostelgeschichte vorausgesetzt – hätte wenden können. Sollte sich herausstellen, daß die Existenz einer jüdischen Gemeinde zu dieser Zeit nicht nachgewiesen werden kann, so schwinden zumindest die Chancen, in der Anknüpfung der Mission an die Synagoge auch historische Reminiszenzen verarbeitet zu sehen. Das wiederum bliebe auch nicht ohne Folgen für die Beurteilung ähnlicher Stellen in der Apostelgeschichte. Aus diesem Grunde wird die vorliegende Arbeit dieser Frage in einem eigenen Paragraphen nachgehen (3. Kapitel, § 2).

2) Die Frage nach den Bedrängnissen der Gemeinde in Thessaloniki, wie sie sich in 1Thess 2,14 (ἐπάθετε καὶ ὑμεῖς ὑπὸ τῶν ἰδίων συμφυλετῶν) stellt, insofern der Bedeutungsinhalt des *hapax legomenon* συμφυλέται der Exegese große Schwierigkeiten bereitet, wird man ohne Kenntnis der städtischen Verfassung, nach der die Bürger der Stadt in sogenannte Phylen eingeteilt waren, kaum zufriedenstellend beantworten können. Für die Interpretation von 1Thess 2,14 heißt das, den Text konsequent aus der Blickrichtung und dem Verstehenshorizont der Adressaten zu lesen, mit anderen Worten unter der Fragestellung: Was haben die Adressaten unter dem Wort συμφυλέται verstanden, und mit welchen Konnotationen ist dabei zu rechnen? Die Antworten sind eindeutig und im 2. Kapitel (§ 4) nachzulesen. An diesem Beispiel zeigt sich im übrigen auch, daß die Beschäftigung mit lokalgeschichtlichen Aspekten nicht allein aus grundsätzlichen Erwägungen sinnvoll ist, sondern daß es Beobachtungen am Text selbst sind, die

³³ H. CONZELMANN/A. LINDEMANN, Arbeitsbuch zum Neuen Testament, UTB 52, 6. Auflage, Tübingen 1982, S. 123.

³⁴ Auch K.P. DONFRIED, *The Cults of Thessalonica*, NTS 31 (1985), S. 336–356, hier S. 353 weist eindringlich daraufhin, daß „a knowledge of the interrelated cultic and historical background of Thessalonica ... is an indispensable first step in the interpretation of the Thessalonian correspondence.“

³⁵ Vgl. H. CONZELMANN, *Die Apostelgeschichte*, HNT 7, 2. Aufl., Tübingen 1972, S. 103: „Paulus knüpft nach dem bekannten Schema in der Synagoge an.“

³⁶ Vgl. etwa G. LÜDEMANN, *Das frühe Christentum nach den Traditionen der Apostelgeschichte*. Ein Kommentar, Göttingen 1987, S. 192. Lüdemann spricht hier vom „luk.[anischen] Anknüpfungsschema“.

genügend Veranlassung bieten, den „konkreten Hintergrund stärker als bisher üblich für die Interpretation des Briefes nutzbar zu machen.“³⁷

Aufs ganze gesehen heißt das für die Praxis dieser Arbeit, daß das Wissen um die jeweils konkrete Umwelt mit der Exegese verknüpft wird, oder anders gesprochen, daß neutestamentliche Wissenschaft und Altertumskunde viel näher, als bislang von beiden Seiten gewohnt, zusammenrücken.

Ich habe aus einer größeren Anzahl von Stellen im ersten Thessalonicherbrief sowie in der Thessaloniki-Perikope der Apostelgeschichte nur diejenigen ausgewählt, die mir besonders ertragreich erschienen. Würden alle in Frage kommenden Stellen behandelt, so hätte das gewiß den Rahmen einer Dissertation gesprengt: So geht es im 2. *Kapitel* zunächst (§ 1) um die Frage, wie die Aussagen des Paulus über die Ausstrahlungskraft der jungen Christengemeinde von Thessaloniki (1Thess 1,8) zu bewerten sind, sodann (§ 2), auf welche Kulte Paulus in 1Thess 1,9 anspielt, wenn er von den Thessalonichern sagt, sie hätten sich ἄπο τῶν εἰδώλων abgewendet. Es wird sich zeigen, daß dieses gewiß präziser gefaßt werden kann als mit der recht allgemein gehaltenen Feststellung, es müsse mit fluktuierenden „geistigen und religiösen Einflüssen“³⁸ gerechnet werden. Desweiteren (§ 3) wird es um die Abgrenzung der paulinischen Verkündigung gegenüber falschen Verdächtigungen gehen, die sich aus Erfahrungen mit umherziehenden Wanderpredigern speisen (1Thess 2,1ff), dann um die bereits erwähnte Frage nach den Urhebern der Bedrängnisse (1Thess 2,14), denen die Gemeinde ausgesetzt war (§ 4), und schließlich (§ 5) um die Herkunft der Parole „Frieden und Sicherheit“, auf die Paulus in 1Thess 5,3 zu sprechen kommt.

Demgegenüber verhandelt das 3. *Kapitel* zu Anfang (§ 1) die lokalen Gegebenheiten für den Weg des Paulus nach Thessaloniki sowie für seine Abreise nach Beroia (Apg 17,1.10). Im Anschluß daran (§ 2) folgt eine Auswertung der epigraphischen und literarischen Zeugnisse über die Existenz einer jüdischen Gemeinde und ihrer Synagoge, wie sie in Apg 17,1b vorausgesetzt ist, danach eine Zusammenstellung und Auswertung der verfügbaren prosopographischen Angaben über die christliche Gemeinde von Thessaloniki (§ 3). In § 4 geht es um die Betrachtung der juristischen Voraussetzungen für das Verfahren gegen Jason, den Gastgeber des Paulus, und § 5 beschließt dieses Kapitel mit einem Anhang, in dem die in der Antike vorhandenen Möglichkeiten für eine Abreise bei Nacht, wie sie Apg 17,10 berichtet, diskutiert werden.

³⁷ P. PILHOFER, Philippi. Band I. Die erste christliche Gemeinde Europas, S. 118.

³⁸ T. HOLTZ, Der erste Brief an die Thessalonicher, S. 9. Ähnlich allgemein bleiben auch die Ausführungen von E. REINMUTH: er meint, „daß zur Zeit der Abfassung des Briefes sowohl die Bevölkerung Thessalonichs wie auch die hier praktizierte Religiosität als sehr vielfältig vorzustellen ist“ (a.a.O., S. 109).

Obwohl es von Anfang an mein erklärtes Ziel war, zwischen den Interessen der Altertumskunde und der neutestamentlichen Wissenschaft zu vermitteln, habe ich im Interesse der Neutestamentler in vielen Fällen auf eine weitergehendere Diskussion althistorischer Problematik verzichtet und mich stattdessen um so viel Kürze wie möglich und soviel Breite wie nötig bemüht. Sicher ist mir das nicht immer gelungen. Und gewiß hätte der eine dieses gerne ausführlicher und detailgenauer, der andere jenes prägnanter und weniger breit dargelegt gehabt. Aber alle Wünsche im gleichen Maße zu befriedigen, ist wohl kaum möglich. Dennoch hoffe ich, daß die vorliegende Arbeit einen bescheidenen Beitrag zu einem tieferen historischen Verständnis eines gewiß nur kleinen Teils des Neuen Testaments (Apg 17 bzw. 1Thess) leistet.

1. Kapitel

Thessaloniki im 1. Jh. n. Chr.

§ 1 Die Geschichte der Stadt: Von der Gründung bis in das 1. Jh. n. Chr. – eine Skizze

Die Stadt Thessaloniki wurde 315/16 v. Chr. von Kassander gegründet¹, einem Sohn des Antipater, der schon in den Diensten Philipps II. (382–336 v. Chr.) gestanden hatte.

Aus den blutigen Kämpfen, die nach dem Tode Alexanders des Großen (323 v. Chr.) entfacht wurden und eine Aufteilung seines Reiches zur Folge hatten, ging in Makedonien Kassander als Sieger hervor. Um seine dynastischen Ansprüche auf den Königsthron geltend zu machen, heiratete er schon im Jahre 316 v. Chr. eine Halbschwester Alexanders des Großen, die den Namen Θεσσαλονίκη trug.² Ihr zu Ehren nannte er auch die neugegründete Stadt am Thermaischen Golf Θεσσαλονίκη.³

Die Bevölkerung der neuen Stadt rekrutierte sich aus den Bewohnern der umliegenden Siedlungen (Synoikismos).⁴ Die Stelle selbst, wo Thessaloniki gegründet wurde, war offenbar nicht unbesiedelt. Das jedenfalls scheint der Fund von Teilen eines Ionischen Tempels aus dem 5. Jh. v. Chr. mitten in der heutigen Altstadt von Thessaloniki nahezulegen.⁵ Nach Strabos Zeugnis handelt es sich

¹ Vgl. Dionysios von Halikarnassos, *ant.* I 49,4: ἐπὶ δὲ τῆς Κασσάνδρου βασιλείας ὅτε Θεσσαλονίκη πόλις ἐκτίζετο.

² Vgl. Diodor von Sizilien XIX 52,1: Κάσσανδρος δὲ ... περιελάμβανε ταῖς ἐλπίσι τὴν Μακεδόνων βασιλείαν διὸ καὶ Θεσσαλονικὴν ἔγημε. τὴν Φιλίππου μὲν θυγατέρα.

³ Vgl. Strab. VII frg. 21,17: Θεσσαλονίκηια Κασσάνδρου κτίσμα ... ἐπωνόμασε δὲ τὴν πόλιν ἀπὸ τῆς ἑαυτοῦ γυναικὸς Θεσσαλονίκης. Zur Diskussion um die Namensgebung vgl. MASSIMO VITTI, Η πολιοδομικὴ εξέλιξη τῆς Θεσσαλονίκης ἀπο τὴν ἰδρύση τῆς εὗς τὸν Γαλέριο, S. 48.

⁴ Vgl. Strabo ebd.: πολίσματα καὶ τὰ ἐν τῷ Θερμαίῳ κόλπῳ περὶ ἕξ καὶ εἴκοσι καὶ συνοικίσας εἰς ἓν.

⁵ Die zum Tempel gehörigen Teile wurden in der Nähe der heutigen Platia Antigonidon gefunden, vgl. die Übersicht über die Grabungen und die dazugehörigen Publikationen bei MASSIMO VITTI, Η πολιοδομικὴ εξέλιξη τῆς Θεσσαλονίκης ἀπο τὴν ἰδρύση τῆς εὗς τὸν Γαλέριο, S. 46.

Daß auf dem Stadtgebiet Thessalonikis eine frühere Besiedlung existierte, sollte man schon aufgrund der für die Anlage eines Hafens prädestinierten Lage im Inneren des Thermaischen Golfes annehmen. Denn Kassander wird sicher nicht der erste gewesen sein, der die vorteilhafte Lage erkannte und für eine Städtegründung nutzte.

bei der Vorgängersiedlung um die nicht unbedeutende Stadt Therme.⁶ Die Lage Thessalonikis war von einiger wirtschaftlicher und strategischer Bedeutung: Der Thermaische Golf bot durch seine enorme Ausbuchtung einen idealen Naturhafen mit Zugang zur Ägäis. Die Landwege führten von hier aus sowohl in den Westen als auch in den Osten Makedoniens sowie durch das Tal des Flusses Axios in Richtung Norden tiefer in die Balkanhalbinsel hinein.

In der Zeit des makedonischen Königreiches (bis 168 v. Chr.) war Thessaloniki im wesentlichen „Handelshafen und einer der wichtigsten militärischen Stützpunkte“.⁷ So wählte Antigonos Gonatas (276–239 v. Chr.), einer der ersten makedonischen Könige aus der Dynastie der Antigoniden, im Jahre 273 v. Chr. die Stadt als Ausgangspunkt für seine militärischen Aktivitäten gegen Pyrrhos, den König von Epirus.⁸ Auch die letzten makedonischen Könige weilten im Verlauf der Kriege mit den Römern des öfteren in der Stadt⁹.

Im 3. römisch-makedonischen Krieg (171–168 v. Chr.) wurde Thessaloniki von den Römern unter der Führung des *Quintus Marcius* ohne Erfolg angegriffen,¹⁰ und noch kurz vor dem Ende dieses Krieges wurde die bis dahin nur rund 2.000 Mann zählende Besatzung der Stadt verstärkt.¹¹ Als dann aber der König Perseus 168 v. Chr. bei Pydna gegen die Römer unter *Lucius Aemilius Paullus* eine vernichtende Niederlage erlitt, ergaben sich auch die wichtigsten makedonischen Städte, die von den Römern nicht eingenommen worden waren:

⁶ Vgl. Strabo VII frg. 24: ἡ Θεσσαλονίκη ἐστὶ πόλις, ἢ πρότερον Θέρμη ἐκαλεῖτο.

Die Diskussion um die Identifikation der alten Stadt Therme mit Thessaloniki ist sehr vielschichtig und hat die Gelehrten in den letzten 50 Jahren immer wieder beschäftigt. Näher darauf einzugehen, erspare ich mir hier. Ersatzweise sei auf folgende instruktive Darstellung der gesamten Problematik einschließlich der Diskussion aller gängigen Theorien verwiesen: Ντίνοσ Χριστιανόπουλοσ, Ἡ ἀρχαία Θέρμη καὶ ἡ ἱρδύση τῆσ Θεσσαλονίκησ (1000-315 π.Χ.), Thessaloniki 1991, besonders S. 18–54. Als Konsens gilt heute, daß die Vorgängersiedlung tatsächlich Therme war.

⁷ Vgl. CHR. VELJANNI-TERSI, Die Zeit des makedonischen Königreiches, in: Thessaloniki. Bilder einer Stadt, S. 25–27, hier S. 25.

⁸ Vgl. E. OBERHUMMER, Art. Thessalonike, RE 11 (1936), Sp. 143–163, bes. Sp. 145 sowie G. Gounaris, The Walls of Thessaloniki, S. 10.

⁹ So Philipp V. im Jahre 197 v. Chr. Er startete von hier aus einen Feldzug gegen die Dardaner, die sich in der Gegend von Stobi aufhielten, vgl. Livius XXXIII 19,5.

Nach Polybios XXII 1 und XXII 15 war Thessaloniki 185 v. Chr. auch Verhandlungsort der Delegationen von Philipp V. und Eumenes von Pergamon. Vor dem römischen Gesandten *Quintus Caecilius* ging es darum, daß Philipp V. gemäß den Waffenstillstandsbedingungen des 2. römisch-makedonischen Krieges seine Befestigungen in Thrakien räumen sollte, was er anscheinend aber nicht getan hatte. Nach Livius XXXIX 27f war Philipp V. bei diesen Verhandlungen in Thessaloniki selbst anwesend, vgl. auch Livius XL 24,3. Und auch kurz vor seinem Tode hielt sich Philipp V. für längere Zeit in der Stadt auf, wie Livius ausdrücklich berichtet (XL 56,8). Sein Nachfolger Perseus weilte ebenfalls manchmal in der Stadt, vgl. z. B. Livius XLII 67,3.

¹⁰ Vgl. Livius XLIV 10. Zu dieser Stelle vgl. auch meine Ausführungen weiter unten (§ 2).

¹¹ Vgl. Livius XLIV 32,6.

zuerst Beroia, danach Thessaloniki sowie Pella, die Hauptstadt Makedoniens, und innerhalb von zwei weiteren Tagen das übrige Makedonien.¹² Das makedonische Königreich wurde von den Römern zunächst als Staatenbund von vier unabhängigen Teilstaaten, den sogenannten *μερίδες*, organisiert, de facto also zerstückelt, um ein Wiedererstarken Makedoniens zu verhindern. Thessaloniki wurde Hauptstadt der zweiten *μερίς*,¹³ die – von Süden nach Norden – die Halbinsel Chalkidiki sowie die Landschaften Mygdonien und Parorbellen umfaßte.¹⁴ Das zeigt, daß Thessaloniki in dieser Zeit schon von einiger Bedeutung für das Umland gewesen sein muß.

In den folgenden 20 Jahren kam es in Makedonien zu „inneren Streitigkeiten und Unruhen“¹⁵, die schließlich in einem Aufstand gegen die Römer unter Führung eines gewissen Andriskos kulminierten. Dieser behauptete, „ein Sohn des letzten makedonischen Königs Perseus zu sein.“¹⁶ Nach Anfangserfolgen wurde er 148 v. Chr. von den Römern unter der Führung des *Quintus Caecilius Metellus* geschlagen, und Makedonien wurde in eine römische Provinz (*provincia Macedonia*) umgewandelt, die erste im griechischen Osten.¹⁷ Bis zur Abtrennung Achaias im Jahre 27 v. Chr. umfaßte sie die gesamte südliche Balkanhalbinsel mit Teilen von Illyrien und Thrakien.¹⁸ Thessaloniki selbst, das sich im Aufstand des Andriskos gegenüber den Römern wohl loyal verhalten hatte¹⁹, avancierte zur Hauptstadt und damit zum Sitz des Statthalters und der Provinzialverwaltung. Mit der Umwandlung des einst mächtigen makedonischen Königreiches in eine römische Provinz begann für Makedonien und Thessaloniki

¹² Vgl. Livius XLIV 45,5.

¹³ Vgl. Diodor von Sizilien XXXI, 8, 8: ἡγοῦντο δὲ καὶ πόλεις τέσσαρες τῶν αὐτῶν τεσσάρων μερῶν, τοῦ μὲν πρώτου Ἀμφίπολις, τοῦ δὲ δευτέρου Θεσσαλονίκη. Vgl. dazu auch Livius XLV 30.

¹⁴ Für die Beschreibung des genauen Umfangs der vier makedonischen *μερίδες* vgl. die Übersicht bei Γ. Ι. Θεοχαρίδης, Ἱστορία τῆς Μακεδονίας κατὰ τοὺς μέσους χρόνους (285-1354), Thessaloniki 1980, S. 17–19.

¹⁵ E. VUTYRAS, Thessaloniki unter römischer Herrschaft, in: Thessaloniki. Bilder einer Stadt, S. 28–32, hier S. 28.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Zur Frage der Datierung vgl. Θεόδωρος Χ. Σαδικάκης, Ρωμαῖοι Ἀρχοντες τῆς ἐπαρχίας Μακεδονίας, Μέρος Α', Thessaloniki 1971, S. 5–6.

¹⁸ Zur Ausdehnung der *provincia Macedonia* vgl. Γ. Ι. Θεοχαρίδης, a.a.O., S. 23 sowie Θ. Χ. Σαδικάκης, Ρωμαῖοι Ἀρχοντες τῆς ἐπαρχίας Μακεδονίας, Μέρος Α', S. 7.

¹⁹ Das ist *communis opinio*. Man schließt das daraus, daß die Stadt Thessaloniki den Sieger Metellus etwa 146 v. Chr. durch die Errichtung eines Denkmals mit folgender Inschrift (IG X 2,1 nr. 134) ehrte: Κόιντον Καικέ[λιον Κοίντου Μέτελλον] στρατηγὸν ἀ[νθύπατον Ῥωμαίων] τὸν αὐτῆς σω[τήρα καὶ εὐεργέτην] ἢ π[όλις]. Dieser Schluß ist m. E. aber nicht zwingend. Möglich wäre ja auch das Gegenteil, daß Thessaloniki die vormalige Sympathie für den Prätendenten Andriskos nur übertünchen wollte.

eine neue Zeitrechnung, die sogenannte *provinzialische Ära*, nach der von nun an die Jahre gezählt werden sollten.²⁰

Wenige Jahre später – etwa um 125 v. Chr. – wurde die *Via Egnatia* als römische Heerstraße errichtet (vgl. u. 3. Kapitel, § 1). Sie sollte die Landverbindung Italiens mit den neuen römischen Besitzungen im Osten sicherstellen, zu denen nach Makedonien auch die *Asia* (seit 133–129 v. Chr.) als neue Provinz gehörte. Da die *Via Egnatia* über Thessaloniki führte, war die Stadt nunmehr an das römische Fernstraßennetz angeschlossen.²¹ Dies war eine entscheidende Voraussetzung für das Florieren des Handels und der Wirtschaft. Infolgedessen ließen sich in den nächsten hundert Jahren vermehrt italische Kaufleute und Händler in Thessaloniki nieder, die sich in einem Verein für römische Geschäftsfreunde organisierten (vgl. u. § 3: 1.2.).²²

Das letzte Jahrhundert vor der Zeitenwende war für die Balkanhalbinsel und die neue Provinz *Macedonia* von beispielloser Unruhe geprägt: es begann mit der Invasion des Mithridates von Pontus, der sich anschickte, die römische Macht aus dem Osten zu verdrängen. Gegen Ende des Jahres 87 v. Chr. besetzten seine Truppen Makedonien, und erst 85 v. Chr. nach dem Sieg der Römer in Boiotien war die vorherige Ordnung wiederhergestellt.²³

Darüber hinaus gab es schon seit dem Ende des 2. Jh.s. v. Chr. Einfälle barbarischer Stämme, die immer wieder aus dem Donauraum nach Süden drängten und Makedonien bedrohten.²⁴ Selbst Cicero, der sich 57–55 v. Chr. als aus Rom Exiliertes in Thessaloniki aufhielt, weiß noch von Überfällen barbarischer Horden zu berichten, deren Auswirkungen auch in Thessaloniki spürbar waren.²⁵ Erst Ende des 1. Jh.s. v. Chr. scheint die römische Provinzverwaltung dieses Problem in den Griff bekommen zu haben.

Sicher noch einschneidender waren die Wirren der römischen Bürgerkriege, in denen Makedonien den Hauptkriegsschauplatz abgab und damit plötzlich zum Nabel der römischen Welt wurde: Pompeius d. Gr. ließ sich im Bürgerkrieg

²⁰ Vgl. nur die zahllosen Inschriften aus Thessaloniki und anderswo aus Makedonien, bei denen die Jahre nach diesem Datum (148 v. Chr.) gezählt werden, z. B. IG X 2,1 nr. 4, ein *decretum iuvenum*, das in das Jahr 95 v. Chr. datiert werden kann: Z. 26 heißt es, ἐπεχειροτονήθη („beschlossen“) ἔτους γ´ καὶ ν´, d.h. im Jahre 53 nach der makedonischen Zeitrechnung, die 148 v. Chr. mit der Gründung der römischen Provinz begann.

²¹ Zum Verlauf der *Via Egnatia* in der Nähe der Stadt vgl. u. 3. Kapitel, § 1.

²² Das sind die inschriftlich für das erste Jahrhundert nach Christus erwähnten συμπραγματευόμενοι Ῥωμαῖοι (vgl. IG X 2,1 nr. 32. 33).

²³ Vgl. Θεοχαρίδης, a.a.O., S. 26 sowie Σαρκάκης, a.a.O., S. 22.

²⁴ Vgl. Σαρκάκης, a.a.O., S. 22–24.

²⁵ Vgl. Cicero, *prov.* 2,4 sowie *In Pisonem* 84. In diesem Fall war es der Stamm der Densoleten. Ciceros Angaben sind allerdings mit großer Vorsicht zu bewerten, da sie stets stark tendenziös sind und davon geprägt, die Aktivitäten des politischen Gegenübers zu diskreditieren. Vgl. dazu weiter unten meine Ausführungen in § 2.

gegen Caesar im Jahr 49 v. Chr. zusammen mit vielen ihm wohlgesonnenen Persönlichkeiten des politischen Lebens in Thessaloniki nieder.²⁶ Während seine Legionen bei Beroia Lager bezogen, wurde in Thessaloniki neben dem militärischen Hauptquartier auch ein Exilsenat gebildet. Dieser Emigrantensenat, „wo das offizielle Rom seinen interimistischen Sitz aufschlug, zählte gegen 200 Mitglieder, darunter manche hochbejahrte Greise und fast sämtliche Konsulare.“²⁷ Er trat mit dem Anspruch auf, die rechtmäßige Obrigkeit des römischen Staates zu repräsentieren. „Um den religiösen Voraussetzungen zu genügen, wurde der Versammlungsplatz“ in Thessaloniki „zu römischem Staatsboden erklärt und gemäß den rituellen Vorschriften inauguriert.“²⁸

Nach dem Ende des Krieges zwischen Pompeius und Caesar dauerte es kaum ein halbes Jahrzehnt, bis die nächsten dunklen Wolken über Makedonien aufzogen: Im Jahre 44 v. Chr. wurde Caesar von Cassius und Brutus ermordet, und Anfang 42 v. Chr. begaben sich die Caesarmörder nach Makedonien, wo sie den Angriff der Caesarianer unter Antonius und Octavian, dem späteren Kaiser Augustus, erwarteten und zur Entscheidungsschlacht rüsteten. Nicht alle in Makedonien verhielten sich den Caesarmördern gegenüber wohlgesonnen. Thessaloniki beispielsweise blieb nach wie vor caesartreu. Das geht daraus hervor, daß Brutus seinen Soldaten vor der Schlacht von Philippi für den Fall eines Sieges neben der Plünderung von Lakedaimon (Sparta) auch die von Thessaloniki versprochen hatte.²⁹ Im Herbst 42 v. Chr. wurden Cassius und

²⁶ Vgl. Cassius Dio XLI 18.4.

²⁷ TH. MOMMSEN, Römische Geschichte, Bd. 5, 3. Aufl., München 1984 (Text der 9. Aufl. von 1904), S. 74.

²⁸ Vgl. Cassius Dio XLI 43.2. Vgl. auch M. GELZER, Pompeius, Lebensbild eines Römers, Stuttgart 1984 (Nachdr. der 2. Aufl. von 1973), S. 180. Wo dieser Platz zu lokalisieren ist, ist heute schwer zu sagen. Wahrscheinlich lag er außerhalb der hellenistischen Stadt auf einem freien Feld, dazu vgl. M. ΒΙΤΤΙ, Η πολιορκιακή εξέλιξη της Θεσσαλονίκης. Από την ίδρυση της εως τον Γαλέριο, S. 56f. und S. 261.

In den Kontext der rituellen Einweihung des Tagungsortes ist offensichtlich auch eine Münzausgabe einzuordnen, „which is a copy of a denarius from the mint of Rome of 81 BC“ (I. TOURATSOGLU, Macedonia, in: The Coinage of the Roman World in the Late Republic, edited by A. M. Burnett/M. H. Crawford, BAR 326, S. 56). Auf der Vorderseite zeigt diese Münze das Brustbild der Demeter, auf der Rückseite einen „Pflüger nach r., in der R. Treibstab, die L. an dem mit zwei Rindern bespannten Pflug“ (H. GAEBLER, Die antiken Münzen von Makedonia und Paionia. Die antiken Münzen Nord-Griechenlands, Bd. III, Berlin 1935, S. 122 nr. 26). Beides paßt hervorragend zu der berichteten rituellen Vorbereitung des Versammlungsplatzes in Thessaloniki. Vgl. dazu I. TOURATSOGLU, ebd.: „The reverse of this coin celebrates the new ‘Roman soil’ by depicting a ploughman tracing the *primigenius sulcus* of Pompey’s pseudo-colony.“ Zum *primigenius sulcus* vgl. TH. LORENZ, Römische Städte, Grundzüge Bd. 66, Darmstadt, 1987, S. 34.

²⁹ Vgl. Plut., *Brut.* 46, 1: Ἐκ τούτου τὴν δωρεὰν ἀπέδωκε [sc. ὁ Βρούτος] τοῖς στρατιώταις ... ὑπέσχετο καλῶς ἀγωνισάμενοις δύο πόλεις εἰς ἀπαγὴν ... Θεσσαλονικὴν καὶ Λακεδαιμόνα. Daß Thessaloniki den Caesarmördern die Aufnahme in die Stadt verweigert

Brutus in einer denkwürdigen Doppelschlacht in der Ebene bei Philippi von Antonius und Octavian besiegt.

Dieses Ereignis setzt „einen bedeutsamen Wendepunkt“³⁰ in der Geschichte Thessalonikis: Denn zum Dank für die erwiesene Loyalität wurde die Stadt von den Siegern zur *civitas libera*³¹ (im Gegensatz zur *civitas stipendiaria*) erhoben, eine Stufe politischer und wirtschaftlicher Souveränität, durch die Thessaloniki von Abgaben befreit wurde, die bislang an Rom geleistet werden mußten.³² Zahlreiche Münzen, die die Stadt kurz nach 42 v. Chr. prägte, beziehen sich direkt oder indirekt auf dieses bedeutende Ereignis.³³ Und auch eine leider nur fragmentarisch erhaltene Inschrift (IG X 2,1 nr. 6 [42–41 v. Chr.]) zeugt von der

haben soll, wie E. VUTYRAS (Thessaloniki unter römischer Herrschaft, S. 30) behauptet, ist zwar zu vermuten, geht aus den Quellen aber nicht hervor.

³⁰ E. VUTYRAS, ebd.

³¹ Plinius d. Ä., *nat.* IV, 36 schreibt im 1. Jh. n. Chr. über Thessaloniki: *In ora sinus Macedoniae oppidum Chalastra et intus Piloros, Lete medioque litoris flexu Thessalonice liberae condicionis* (Übers.: An der makedonischen Küste [sc. liegt] die Stadt Chalastra und im Inneren Piloros, Lete und mitten in der Krümmung der Küste Thessalonike mit freier Rechtstellung).

³² Zur Diskussion um die Privilegien einer *civitas libera* vgl. die Literaturangaben bei I. TOURATSOGLU, Die Münzstätte von Thessaloniki, S. 7, Anm. 10. Nach R. BERNHARDT (Die Immunitas der Freistädte, *Historia* 29 [1980], S. 190–207, hier S. 201ff) gehörte wohl zumindest die Freiheit von der direkten Besteuerung (ἀνεισφορία) zu den Privilegien der „Freistädte“, nicht aber die Freiheit von der indirekten Besteuerung (den sogenannten φιλικαὶ λειτουργίαι). Bisweilen konnten *civitates liberae* aber von Teilen dieser indirekten Besteuerung suspendiert werden, insbesondere dann, wenn diese sich schwer mit dem Charakter der Freiheit vereinbaren ließen. So ist beispielsweise die Exemption von der Aufnahme römischer Soldaten im Winterquartier zu verstehen. Volle Abgabefreiheit (*immunitas*) war dagegen nur wenigen Städten vorbehalten. Nach R. BERNHARDT (a.a.O., S. 204) dürften die Städte mit *ius italicum* dieses Recht auf vollständige Abgabefreiheit gehabt haben.

³³ Es handelt sich laut Angabe TOURATSOGLU (Macedonia, in: *The Coinage of the Roman World in the Late Republic*, edited by A. M. Burnett/M. H. Crawford, S. 56) um folgende Münz-emissionen:

1) Vs. Brustbild der ΕΛΕΥΘΕΡΙΑ mit der Aufschrift ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΕΩΝ ΕΛΕΥΘΕΡΙΑΣ.

Rs. Victoria mit Palmzweig und den Aufschriften Μ(άρκος) ΑΝΤ(ώνιος) ΑΥΤ(οκράτωρ) - Γ(άιος) ΚΑΙ(σαρ) ΑΥΤ(οκράτωρ), vgl. H. GAEBLER, Die antiken Münzen von Makedonia und Paionia, S. 97, Anm. zu nr. 19. Der Zusammenhang zwischen dem Sieg der Triumvirn Antonius und Octavian und der „Freiheit“ Thessaloniki ist hier deutlich sichtbar.

2) Vs. ΑΓΩΝΟΘΕΣΙΑ, weiblicher Kopf nach r. mit Band im Haar. Rs. ΑΝΤ(ώνιος) - ΚΑΙ(σαρ) im Lorbeerkranz (vgl. GAEBLER, a.a.O., S. 121 nr.23).

3) Vs. ΟΜΟΝΟΙΑ, weiblicher Kopf nach r. mit Schleier und Diadem.

Rs. ΘΕΣΣΑΛΟΝ(ικέων) - ΡΩΜ(άϊων) mit Pferd nach r. sprengend (vgl. H. GAEBLER, a.a.O., S. 121, nr. 24).

4) Münzen mit einem deutlichen „E“ für ΕΛΕΥΘΕΡΙΑ (vgl. z. B. GAEBLER, a.a.O., S. 121, nr. 20.).

TOURATSOGLU (ebd.) erkennt auch bei folgender Münzmission einen Bezug zur Schlacht von Philippi: Auf der Vorderseite zeigt diese Münze den Kopf des Poseidon und auf der Rückseite eine Prora mit der Aufschrift ΘΕΣΣΑΛΟΝΙ (vgl. H. GAEBLER, a.a.O., S. 121, nr. 22). Mir scheint allerdings, daß die Abbildung des Poseidon sowie des Schiffsbuges eher an eine Seeschlacht wie z. B. Actium (31 v. Chr.) erinnern will.